

Der Paradiesvogel.

Roman von Friedrich Lange. (Copyright by W. Bruchmayer, Halle/Saale.) (1. Fortsetzung.)

Die Miß neigte sich im Sessel vor. Ihre Pupillen waren geweitet und brannten in die des Widerspenstigen.

„Derr Berling, ich verdoppele die Kaufsumme! Willigen Sie ein! Glauben Sie mir: es gibt weder in Deutschland noch im übrigen Europa ein Werk, das Ihren Elektroplan mit so durchschlagendem Erfolg herausbringen könnte, wie —“

Arnulf schüttelte immer noch ungläubig lächelnd den Kopf. Die Wirkung war verblüffend.

Villan Spencer sprang auf. Für den Bruchteil einer Sekunde suchte heller Unmut über ihr Antlitz. Doch sofort hatte sie sich wieder in der Gewalt.

„Sie tun mir weh...“ Ein tiefer Atemzug hob ihre Brust. In den Mundwinkeln des Mädchens nistete sich Resignation ein.

Auch Berling erhob sich. Er war ernst und beherrscht.

„Es tut mir außerordentlich leid, Sie enttäuschen zu müssen.“

„Sie sah mit starrenden Augen zu ihm auf. Er verbielt unwillkürlich bestürzt den Atem. Herra, traf dich der Glanz dieser rätselhaften Mädchenaugen?“

Und eine unlagbar weich-melodische Stimme schmeichelte frohend, fast wie in Angst vor dem eigenen Mut: „Arnulf Berling — und wenn Sie nun nicht die Tochter James Spencers bittet — sondern nur ein Mädchen — Villan — aus eigenem Impuls heraus — weil es Sie als ungewöhnlichen Menschen — schätzt?“

Der Mann schloß für Sekunden die Augen. Was war das? Die Stimme des Verführers?

„Sei kein Tor!... Das Glück kommt nie wieder... Was Vaterland? Was Jugendliebe?... Denk an dich! Da steht ein Weib, das dir die Hand bietet. Greif zu! Du schwindest dich zu einem Derrlicher auf!... Verwerfe deine Erfindung drüben im Nachbarland!“

Da fühlte er visionär ein Paar brauner, ernster Augen mit lautem Vorwurf in die seinen brennen... Jutta Förster...

„Ach kann nicht, Miß Villan!“ Seine Stimme hatte ihre Festigkeit zurückgewonnen. Nun beherrschte nicht mehr diese schöne Frau, sondern er die Situation.

Villan Spencer wich einen Schritt zurück. Nichts verriet, was in ihrem Innern vorging. Nur in ihren Augen verlor sich der Glanz, und damit das jah auflockernde Feuer.

„Sie wollen nicht!“ Ihre Stimme vibrierte kaum merklich. Berling vernichtete sich. „Ja, ich will nicht!“

Miß Villan stand noch einige Augenblicke wie im Traum. Sie war allein. Der, den sie rufen ließ, teilte aus eigener Machtvollkommenheit, teilte aus wahrer innerer Drang, er war fort. Allein ließ er sie zurück, allein mit ihrem zuckenden Herzen.

Sie bearriff sich selbst nicht. Wie kam sie, die stolze Villan Spencer, die Erbin eines Milliardenvermögens, dazu, sich vor diesem Menschen zu demütigen? Ja, gedemütigt, erniedrigt hatte sie sich, weil sie ihm mehr verriet, als sich für sie stemte, weil sie ihm einen Blick in ihr Herz gönnte!

Und er? In grenzenloser Verbildung wies er ihr Anerbieten zurück. Konnte Arnulf Berling ermaßen, was er Villan Spencer war?

Sie lachte gellend auf. Zwischen ihren Fingern zerpflückte sie eine herrliche Va France. Dabei riß sie sich an einem Dorn, daß sich ein rubinroter Mutstropfen bildete. Und in diesem Augenblick leitete Villan Spencer einen heimlichen Schwur...

Noch am selben Tage laudte sie dem Vater ein langes Kabeltelegramm in sein Office nach Newyork. Dann reiste sie in ihrem riesigen Achtzylinderwagen ebenso lautlos und überredend wieder ab, wie sie ausgesandt war.

Miß Villan behielt diese Stadt nicht in gutem Andenken. Der Name würde sie bis an ihr Lebende an ihre Niederlage erinnern.

III.

Jutta Förster stieß einen kleinen Schrei aus, als sie Alfred Jacobi aus dem Flur in den Garten treten sah. Die untergehende Sonne war eine Kureole um den braunen Scheitel des Mädchens, daß das üppige Haar glühte wie flüssiges Kupfer. Einen Arm voll Flieder an die Brust gepreßt, erblickend in lächelndem Schreck — so hand die Lieberstraße.

Der Ansturm, ein Freund des Hauses Förster, kam rasch näher. Um seine bläulichen Lippen jitterte ein nervöses Lächeln.

„Guten Abend, holde Blumenfee!“ Die Stimme dieses Zweiunddreißigjährigen war um eine Nuance nasal, was ihr viel von ihrem sympathischen Wohlklang nahm.

Jutta dankte mit leichtem Kopfnicken.

„Vater ist noch drüben in der Fabrik.“ Es war, als wollte sie sagen: Bitte, gehen Sie hinüber und lassen Sie mich ungestört!...

Und der bleiche Alfred Jacobi, Diplom-Kaufmann und erster Profurist in dem Fresse-Flugzeugwerken, verstand... Wir kennen uns nun schon so lange, Fräulein Jutta, und immer noch behandeln Sie mich wie einen Fremden...

Sein Vorwurf traf sie wie ein leichter Peitschenschlag. Sie abwendend, war sie bemüht, ihm ihr Erröten zu verbergen. Gewiß, er war vollkommen im Rechte mit seiner Beschwerde! Aber: läßt sich das Menschenherz Sympathie und Antipathie dem Nächsten gegenüber diktieren?

Es entstand eine Pause. Im Gezweig der Jasminlaube flötete eine Amsel ihr verpöhtes Liebeslied. Und drüben über der Straße, im Bureau der kleinen Försterschen Armaturenfabrik, schaltete der Vater des Mädchens die grüne Pullampe ein.

Jutta bereute nun doch ihre herben Worte. Sie lenkte ein. „Ich habe Sie lange nicht bei uns gesehen.“ Sie nahm auf einer am Wege stehenden Bank aus Birke Platz, und Alfred Jacobi folgte ihrem Beispiel.

„Fräulein Jutta — bedauern Sie das?“ Sein Blick ruhte mit offensichtlichem Wohlgefallen auf dem Mädchen. Und in seinen Augen glomm das Begehren auf. O nein, Alfred Jacobi konnte den Genußmenschen nicht verleugnen.

Das Mädel mit der artbraunen Gesichtsfarbe, wie sie dem reifen Pfirsich eignet, barg das Antlitz in den süßlen Fliederblöden. Weiß und violett, verbreiteten die unzähligen kleinen Kelche eine köstliche Duftfülle.

„Sie bleiben mir die Antwort schuldig, Jutta?“ mahnte der Besucher leise aber eindringlich. Seine sehnfüchtigen Augen saugten sich fest an den knospenden Formen dieser unvertrauten frischen Jugendknospe. Wüste er, daß sich die Tochter Edwin Försters nie für ihn begeistern hätte?

Da warf sie plötzlich den Kopf mit tropfiger Gebärde in den Nacken. Sie hatte einen Entschluß gefaßt, den ihn der Augenblick eingab.

„Doch, Herr Jacobi — ich habe Sie vermißt —“ — Wirklich, liebte Jutta?“ unterbrach sie ungläubig und glückselig zugleich der Mann.

Da legte sie seiner Freude einen Dämpfer auf: „Ich habe nämlich eine große Bitte an Sie...“

Er nahm led ihre Hand und zog sie mit der Vertraulichkeit eines guten Freundes an die Lippen. Jutta überwand ein körperliches Unbehagen. Sanft aber mit einer feinen Widerspruch duldbenden Bestimmtheit machte sie sich frei.

„Wollen Sie mir einen Wunsch erfüllen, der im Bereiche Ihrer Macht liegt?“ Das war ein Ultimatum. Er mußte antworten ohne diplomatische Kunststücke. Ja oder nein.

Und Alfred Jacobi beeilte sich, ihr seine Blaufärbigkeit zu bekunden.

Jutta senkte das Antlitz wieder auf den Flieder. Es war eine Gebärde der Scham oder der Verlegenheit. War es wirklich so schwer, Farbe zu bekennen? Aber nun mußte es gesagt werden!

„Ich bitte Sie, bei Herrn Kommerzienrat Fresse für Arnulf Berling Fürsprache einzulegen. Es handelt sich um die Auswertung der Patente zu einem Elektroflugzeug.“

So. Nun war es gesagt! Das Mädchen atmete sichtlich erleichtert auf. Es war schon so dunkel, daß er die glühende Röte ihrer Wangen nicht sehen konnte.

Ihre Worte wirkten auf Jacobi wie ein kalter Wasserstrahl. Die Gerüchte bestätigten sich also doch! Jutta Förster und Arnulf Berling, der verrückte Ingenieur, der mit seinen Ideen in Volkensuckendheim weilte! Ach, das war eine Zumutung! Er als Protektor des Taugenichts!!

Er überwand rasch seine Bestürzung und kaum ein Flackern seiner Stimme verriet noch seine innere Bewegung.

„Ich habe bereits in Bekanntenkreisen von der Erfindung Berlings gehört. Bevor ich mich zu Ihrer Bitte äußere, gestatten Sie mir die Frage: Was bewegt Sie, sich für den Ingenieur ins Mittel zu schlagen?“

Jutta hob den Kopf. In ihren Augen lobte ein heiliges Feuer.

„Ich bin die Braut des Erfinders.“ Jacobi hatte sich in der Gewalt. Er blieb ganz ruhig.

„Es war allerdings töricht von mir, längere Zeit keinen Besuch im Hause Förster abzusuchen. Was sich alles in wenigen Tagen ereignen kann!“ Das klang gewollt gleichgültig. Und doch war es nur Pose.

Jutta erhob sich. Die Amsel in der Jasminlaube war längst verstummt. Drüben im Kontor verlöschte die grüne Lampe.

Ihre Stimme ist von Einfluß bei Kommerzienrat Fresse. Wollen Sie meinem Wunsch die Erfüllung geben, Herr Jacobi?“

Das Mädchen sprach leise. Es atmete gepreßt. Ach, es ist so schwer, eine Gefälligkeit verlangen zu müssen, ohne dafür etwas bieten zu können!

Da sprang der Mann auf. Mit der Kühnheit eines Begehrten nahm er sich seine Beute: Er schlang die Arme um das Mädchen, preßte es ungestüm an sich, raunte mit heiserer Stimme: „Jutta — ich tu's — aber du bist der Preis!“

Seine heißen Lippen suchten die ihren. Er war von Sinnen. Die Wärme ihres Körpers raubte ihm alle Vernunft.

Mit der ungebrosenen Kraft ihrer zweiundwanzig Jahre gelang es der Bedrängten, den Frechling zurückzutreten. Sie haßte den Weg hinab, sprang quer über die Rabatten und Hofsteils und fühlte sich erst geborgen, als die Türschwelle hinter ihr ins Schloß fiel. Der Verunglückten schlug das Herz bis zum Hals hinauf.

Mit geballten Fäusten, einen Fuß auf den Lippen, verließ Alfred Jacobi den Garten. Er verzichtete darauf, erst noch in der Privatwohnung bei Edwin Förster vorzusprechen. Er war weit entfernt, sein Spiel verloren zu geben. Jutta war noch nicht offiziell die Braut des anderen. Und für jenen sollte er bei Fresse —?

Er lachte unwillig. Auf dem Kies des Gartenwegs verhauchte von Mädchenhand zerpflückter Flieder sein junges Leben. (Fortsetzung folgt.)

Knorr Haferflocken. Das Frühstück für Alle die gesund bleiben wollen. Leicht quellend. Milchig süß. Vitamine.

Familiennachrichten. Die Verlobung meiner Tochter Eva mit dem Leutnant a. D. Herrn Philipp Schultz beehre ich mich anzuzeigen. Irmgard Zeidler geb. Frelin von Uslar-Gleichen. Dresden-N., Forststraße 29 September 1928. Meine Verlobung mit Frau Eva von Wilsdorf geb. Zeidler beehre ich mich anzuzeigen. Philipp Schultz Leutnant a. D. im ehemal. Kgl. 9. westpr. Inf.-Regt. Nr. 175 Leipzig, Marschnerstraße 8 September 1928.

Statt Karten. Für die liebevollen Zeichen der Teilnahme beim Heimgang unseres teuren Entschlafenen sage ich im Namen aller Hinterbliebenen herzlichsten Dank. Langebrück, 7. September 1928. Frau Fanny Kokel geb. Spohler.

Automesse. Bestand über 70 Fahrzeuge. Mittwochs 10-6 Uhr 60-80 Fahrzeuge wochentags 8-5 Uhr 40-60 Fahrzeuge. Autohaus Friedrichstraße 52 der Friedrich Böhme vorm. Chr. Schubart & Hesse A.-G., gegr. 1788, Tel. 21171, 20411.

Einfarbige Kleiderstoffe zu Extra-Preisen. Aparte Seidenstoffe: HELVETIA 345, EOLIANNE 490, KÖPERSAMT 490, CRÉPE DE CHINE 550, DAMAST 775. Vorzügliche Wollstoffe: CHEVIOT 165, POPELINE 345, SERGE 375, GABARDINE 390, WOLLRIPS 575. CHINÉ-SEIDE 775. CHARMELAIN ROYAL 850.

LUDWIG BACH & CO. Wettinerstr. 3. Oschatzerstr. 76-78.